

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Insetate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 20,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitreducteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postsendung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22,50 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingefand“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 24. Februar.

Zwei sächsische Edelkute, der Premier-Leutnant a. D. und Rittergutsbesitzer Friedrich v. Heyden, auf Großwella bei Baugen und der Major v. d. Graf Carl v. Einsiedel auf Schloss Wollenburg bei Penig, sind, nach Prüfung durch das Ordenskapitel zu Sonnenburg, zu Ehrenrittern des 1. preuss. Johanniter-Ordens ernannt worden.

Wer von der Wahrheit durchdrungen ist: daß man sich durch die Kunst mit der Welt und dem Leben innig verknüpft, der sucht gewißlich ihre Gebilde da anzubringen, wo sich ein Kreis froher Menschen zu einer Gesellschaft vereinigt. Seit Jahren hielt der hiesige kaufmännische Verein an diesem Gedanken fest und unter Leitung des Herrn Bartelbes gestaltete sich vorgestern in Reinholds Saal wiederum ein Abend, der in den Annalen des Vereins unstreitig als einer der schönsten zu bezeichnen ist. Die diesmalige Aufgabe war: „Deutsches Lied und deutscher Spruch“, dargestellt in Wort, Ton und Bild. Dichtung von Dr. Julius Kahlst. Wohl selten sah man eine so reiche Versammlung, die Damen in gewählter, glänzender Toilette, ein Kreis feinsinnigen Lebens, der noch durch die Anwesenheit J. K. Hohreits des Kronprinzen nebst Gemahlin beehrt wurde. Gleich nach Eintritt der hohen Gäste begann die Freiheit des Gemüthes im Spiel vereinter Kräfte, wodurch die Kunst ihren wahren Genuß entfaltet. Leider hatte in Folge einer Indisposition Herr Hofschauspieler Detmer dem Vortrag der Dichtung zu den lebenden Bildern entsagen müssen, was jedoch nicht störte, indem der Verfasser, Herr Hofrath Dr. Kahlst, dies Amt übernahm und in rhetorischer Hinsicht zu gelungener Ausführung brachte. Wer mit den Schwierigkeiten vertraut ist, welche mit Darstellung lebender Bilder verknüpft sind, wo Wort und Ton vorbereitend und begleitend zur Seite gehen, wo Plastik, Malerei und Lichteffekte die Wirkung für den Moment erfordern, der muß solch einer Aufführung Dank und Achtung zollen. An fünfzig Herren und Damen hatten sich zu diesem Zweck vereinigt, Kostüme, Decorationen, Stellung und Gruppierung in trauter Harmonie, es war tabellos. Die Idee der Verlesung von Lied und Sprüchwort ist eine glückliche zu nennen und bei Letzteren hatte der Verfasser der neuen Zeitworte treffend nach hierzu löbenden Volksliedern und Volksweisen gegriffen. Es wurden im Ganzen 16 Bilder gestellt, die mit Heine's „Loreley“ begannen. Daran fügten sich Weber's „Wiegeli“, — „Mädchen von Tharau“ — Mendelssohn's „Entlich mit mir“, der Jägerchor aus Curyanthe, Arnolds Volkslied: „Du Deutschland, ich muß marschiren!“ u. Fast möchte man sagen: es war des Guten zu viel gethan; etwas mehr Gegenstände in der Darstellung würden das Interesse noch wacher erhalten haben, zumal wenn man dem Humor mehr Rechnung getragen und die musikalische Begleitung nicht durchgängig dem Harmonium zugetheilt hätte. Der Charakter dieses Instrumentes, zumal wenn die Tempi etwas zu lang genommen werden, läßt den Gedanken an katholische Kirchenmusik nicht gänzlich verbannen. Die Vorstellung währte ohne jegliche Pause über zwei Stunden, wo bei Ausführung der Gesänge die Mitglieder der Dresdner Liedertafel und der Dresdner Singakademie (Chorgesangverein) verdienstlich mitwirkten. Bei den späteren Genüssen der Tafel war der Saal und sämtliche Nebenräume bis auf das kleinste Plätzchen in Anspruch genommen. Es fehlte hier nicht an mehreren Toasten und der hierauf beginnende Ball war in Betreff der Tanzenden einer der zahlreichsten im Laufe der Wintersaison. Möge die sichtbare Harmonie zwischen Kunst und Lebensfreude dem Verein immer erhalten bleiben, denn jede genossene Stunde dieser Art ist eine Perle für den Schatz der Erinnerung.

Herr Tischatschek gastirt jetzt in Breslau mit gewohntem Erfolge und schreibt hierüber die Br. Morgz. gelegentlich der Aufführung der „Jüdin“, „der Künstler gehöre zu jenen glücklichen Naturen, welche mit ihren reichen Mitteln so haus-hälterisch und klug im Gebrauche gewirtschaftet haben, daß sie bis in's höhere Alter hinauf noch über einen bewundernswürdigen Stimmfond verfügen können. Zu dieser weisen Oekonomie müßte allerdings noch eine gute Schule, eine meisterhafte Gesangsmethode hinzutreten, wenn ein derartiger Erfolg zu einer Zeit, wo die meisten Sänger bereits zu verstummen an pflegen, noch in einer Weise möglich sein soll, wie wir dies am heutigen Abend bei Tischatschek in der Ausführung einer seiner Glanzrollen zu beobachten Gelegenheit fanden. Allerdings läßt sich der Einfluß der Zeit in jeder Beziehung wahrnehmen, dennoch aber tritt eine Schönheit des Tones, eine Fülle des Klanges zu Tage, die mit Hilfe eines kunstvollen Vortrages dem Zuhörer einen seltenen Kunstgenuß bereitet.“

In einer der letzten Nummern erwähnten wir, daß in Dohna das etwa dreijährige Kind des Handarbeiters Grund sich durch Verbrennen schwere Verletzungen zugezogen hatte, an denen es auch leider nach 48 Stunden starb. Ein Dresdner, im Besitz eines guten Heilmittels für Brandwunden, eines,

wie wir hören, unfehlbar wohltätig wirkenden Wassers, reiste sofort mit dem um 2 Uhr abgehenden Bodebacher Zuge nach Mügeln und begab sich nach Dohna, um menschenfreundlich Hilfe zu gewähren, fand aber leider das Kind schon todt. Es ist zu bedauern, daß dieses samaritanische Liebeswerk zu spät in Anregung kam, umso mehr, als der uns unbekannt Herr schon mehrfache derartige Verletzungen eclatant beseitigt.

Herr Regisseur Gollnick, nach Resmüller die hervorragendste Kraft des zweiten Theaters, ein Character-Darsteller, dem die Besucher dieser Bühne manch' frohe Stunde zu verdanken haben — wir erinnern dabei an seinen urdrolligen Fortunio und an den Schulmeister in der Rosen'schen Posse „Garibaldi“ — hat heute Abend sein Benefiz, wozu er Laube's „Böse Jungen“ gewählt. Wenn das Publikum nur einigermaßen dankbar ist, so wird es dem wackern Künstler die wohlverdiente Theilnahme nicht schuldig bleiben. Wir wünschen ihm ein volles Haus und eine brillante Einnahme.

Vor einiger Zeit kam aus der Hauskur eines hiesigen Gasthauses in welchem viele Botenfuhrleute verkehren, eine Kiste mit mehreren Tausend Cigarren abhanden. Man glaubte, daß dieselbe irrtümlich von einem der Fuhrleute verladen worden sei und hoffte auf Zurückgabe der Kiste. Diese Hoffnung erfüllte sich indes nicht, wohl aber bestätigte sich die Vermuthung, daß die Kiste von einem anderen Fuhrmann, wenn auch vielleicht nicht irrtümlich, verladen worden war, denn bald darauf soll die hiesige k. Polizeidirection aus dem Wohnort des leutverachteten Fuhrmanns gewisse Mittheilungen erhalten haben, die ihn des verdächtigen Handels mit Cigarren beschuldigten, und nachträglich des Diebstahls der hier abhanden gekommenen Cigarren in einer Weise überführten, daß dem Vernehmen nach darauf hin seine Verhaftung erfolgt ist.

Die Brauerei zum Felsenkeller hat im letztabgelaufenen Betriebsjahre 16,688 Eimer mehr gebraut und ihre Verlesung um 13,931 Eimer gegen das vorhergegangene Jahr gesteigert. Es sind 71,412 Eimer Bier gebraut und 68,311 Eimer verschrotet worden. Der Hecron und von den Nebenproducten gemachte Gewinn beträgt 69,751 Thlr. Im den Stunden jederszeit nur gut abgelagertes Bier zu geben, ist noch ein neuer großer Lagerkeller gebaut worden. Von dem Gewinne gehen ab 28,842 Thlr. für Abschreibungen, außerdem sind für mögliche Verluste 1000 Thlr. in Reserve gestellt. Die Fantiemen betragen 2722 Thlr., die Dividende aber wiederum wie in den beiden leutvorhergegangenen Jahren 12 Procent. Der Reservefonds ist bereits im Vorigen Jahre auf seine statutenmäßige Höhe von 50,000 Thlr. gebracht worden und das Betriebskapital so reichlich vorhanden, daß davon am Schlusse des Betriebsjahres 55,000 Thlr. gegen Unterpand von Werthpapieren verzinlich ausgeliehen waren.

Gestern Vormittag hat sich auf der Casernenstraße ein dort wohnhafter hiesiger Bürger und Strumpfwirkermeister erkängt. Als Motiv dieses Selbstmordes bezeichnet man uns Anfall der Nahrung, in den der Entsetzte in der Neuzeit gekommen, und hierdurch hervorgerufenen Trübsinn desselben. Die Polizei hob den Leichnam auf.

Nach den vorliegenden amtlichen Notizen ist von den in hiesiger Stadt im Jahre 1868 eingebrachten, einer städtischen Abgabe unterliegenden Verzehrungsgegenständen eine Bruttoeinnahme von 98,546 Thlr. 17 Rgr. 6 Pf. erzielt worden, welche mit den directen Abgaben vom Grundwerthe und von den Miethzinsen im Betrage von circa 225,000 Thlr. und den übrigen Einkünften zu den Ausgaben des städtischen Haushaltes, des Schulwesens, der Armen und Krankenanstalten verwendet worden ist. Im Jahre 1867 betrug die Bruttoeinnahme der erlizenannten städtischen Abgabe 5166 Thlr. weniger.

Seit Kurzem hat man wieder mit der Ausfuhr ungarischen Rindviehs nach England begonnen. So ging vor einigen Wochen ein Transport von 158 Stück und vorgestern ein Transport von 168 Stück derartigen Schlachtviehs auf 17 bez. 18 Wagen hier durch. Von Dresden aus nehmen die Transporte ihren Weg über Leipzig und Gesehlande.

Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wirbelte plötzlich eine mächtige, dunkle Rauchwolke über das Dach eines Hauses am Altmarkt empor, in welchem sich ein bekanntes Colonialwaarengeschäft befindet. Die Wolke erregte umso mehr Furcht vor einer ausbrechenden Feuergefahr, als sie in raschem Fluge über die Stadt hinweg. Es wurde sofort Meldung auf der Turnerfeuerwehrmacht gemacht, die sich auch bald mit ihren betreffenden Löschapparaten sehr eilig an Ort und Stelle begab, besonders schon deshalb, weil der Kreuzthürmer ebenfalls seinen Telegraphendrahrt in Bewegung gesetzt hatte. Das Ganze war aber glücklicherweise nur blinder Lärm; denn die Leute des in dem ansehnlich gefährdeten Hause befindlichen Colonialwaarengeschäfts hatten einfach nur — Kaffee gebrannt.

Am vorgangenen Sonntag entfernte sich eine in der Wildstruffer Vorstadt wohnende Dame auf einige Stunden aus ihrem Logis, welches sie vor ihrem Weggange sorgfältig ver-

schloß. Bei ihrer Rückkehr fand sie zwar dasselbe verschlossen, vermühte aber, als sie in ihre Localitäten eintrat, ein Kästchen mit 64 Thalern, sowie eine goldene Damenuhr, diverse silberne Löffel und andere Werthgegenstände, welche ihr während ihrer Abwesenheit von einem frechen Diebe mittelst Nachschlüssels entwendet worden waren, ohne daß irgend eine der im Hause wohnenden Personen eine auf diesen Diebstahl bezügliche Wahrnehmung gemacht hatte. Dieser Vorfall mahnt aufs Neue zur größten Vorsicht in der Aufbewahrung und dem Verschluß von Werthgegenständen bei zeitweiliger Abwesenheit aus der Wohnung.

Man muß sich nur zu helfen wissen! So dachte ein hiesiges Frauenzimmer, die leider, wie der Leser bald erfahren wird, schon so tief gesunken sein muß, wie nur ein Mensch sinken kann. Nachts nach 10 Uhr erschien in einer Restauration in der Pillniger Vorstadt ein Frauenzimmer, der man es leicht ansehen konnte, daß sie in Spirituosa an diesem Abende schon sehr viel gethan. Sie verlangte auch hier noch zwei Schnäpse, die ihr nach einander verabreicht wurden. Es ist eine alte Sitte, daß man beim Weggehen auch das Verlangte bezahlen muß. Das schien allerdings der „graue Nachtfalter“ nicht zu kennen; denn sie wollte sich, so zu sagen, brüden. Die Kellnerin hatte aber wohl aufgepaßt und verlangte ihr Geld. Davon war nun aber in den Taschen des Gastes keine Spur. Als nun in allem Ernst auf Bezahlung gepöcht und mit Arretur gedroht wurde, erklärte das Frauenzimmer, ihr Hemd hergeben zu wollen. Das geschah auch. Die Kellnerin ging mit dem Mädchen in den radenschwarzjüster Hof und hier entpuppte sich der Schmetterling in aller Wahrheit und mit solcher Schnelligkeit und doch Decenz, daß anzunehmen war, dies Mandor müsse schon oft vorgekommen sein. Die Kellnerin nahm das Hemd und die nächtliche Schöne ging, factisch ein nur ganz dünnes, einfaches Rattunleid einzig und allein auf dem bloßen Leibe tragend in die finstere Nacht hinaus.

Gestern Nachmittag öffnete sich in Gaumnitz das Grab für einen alten sächsischen Krieger, den ehemaligen sächsischen Husaren Johann Christian Kießling, der 1788 geboren, außer mehreren früheren auch den russischen Feldzug mitgemacht. Kießling, der in Gaumnitz sich stets eines guten Rufes und der Liebe Aller erfreute, diente durch 30 Jahre auf dem dazigen Rittergute und bewohnte durch volle 50 Jahre ein und dasselbe Stübchen beim Gemeindevorstand Ränd. Bis zu seinem Ende, das sanft und schmerzlos erfolgte, verrichtete er noch rüstig leichte Hausarbeit.

Es war eine sich alljährlich hundert- und tausendfach wiederholende, mehr als traurige, das mit Creditnehmen und Creditgeben unzer trennlich verbundene Geschäftsleben überaus schädigende Erfahrung geworden, daß böswillige Schuldner von ihren Gläubigern sich ruhig auslassen ließen und wenn schließlich die Hilfe wider sie vollstreckt wurde, nicht das Mindeste eigenthümlich besaßen, woraus sich der Kläger Befriedigung hätte erholen können, indem Alles, was in der Haushaltung nur irgend vorhanden war, bis herab auf des Mannes Hemd und Hose, angeblich Eigenthum der Ehefrau oder nächster Familienangehöriger des ausgepöndelten Schuldners sein sollte. Es ward ein noch zu rechter Zeit abgeschlossener Mobiliatkauf beigebracht und das erste bis zum letzten Pfandstück reclamirt. In Folge dessen sah der unglückliche Gläubiger und Kläger sich genöthigt, die in Beschlag genommenen Pfandstücke wieder frei zu geben und nicht nur mit seiner Forderung leer auszugehen, sondern auch noch die theuren ge- und außergerichtlichen Unkosten des Hauptproceßes sowie, als des über die Reclamation angestellten Zwischenproceßes aus seinem Beutel haar zubüßen. Diesen klaglichen Zuständen, welche in Wahrheit unerträglich sich gestalteten, den Credit und das Geschäftsleben mehr und mehr schädigten und manche Städte Sachsens geschäftlich geradezu ganz verrufen machten, setzte das Gesetz vom 30. Juni 1868 in dankbar anzuerkennender Weise einen wirksamen Damm dadurch entgegen, daß es anordnete: „Bewegliche Sachen, welche ein Ehegatte aus seinem Vermögen veräußert hat, können von dem anderen Ehegatten, sowie von Verwandten in auf- und absteigender Linie und von voll und halbblütigen Geschwistern eines der Ehegatten, ingleichen von den Ehegatten dieser Verwandten gegenüber einem Gläubiger zu dessen Befriedigung wogegen einer an den veräußerten Ehegatten während der Ehe entstandenen Forderung bei der Hilfsvollstreckung gegen denselben jene Sachen abgepfändert werden sollen oder abgepfändert worden sind, sowie beim Concurs zum Vermögen dieses Ehegatten nicht in Anspruch genommen werden.“ Die Juristen waren zeither noch zweifelhaft, ob man dieser Gesetzesbestimmung auch rückwirkende kraft beimeßen könne? Es haben aber, sicherem Vernehmen nach, neuerdings sämtliche Appellationsgerichte Sachsens diese Zweifelsfrage im bejahenden Sinne entschieden, — so daß jeder über bewegliche Sachen von einem Ehegatten während der Ehe mit dem andern Ehegatten

nde Art. de Alpen. Reichhoffer, vtrtr fliches ungen, als t, Wlle, b, Stukl. ie u No. Digestions. Verbau- frung des . Reüter- en Fällen, der Mut- Schwäche- ere, Bleich- struation, . Kräuter- in gut dieße ist aus dem General- g, B. r. deitsh. 20 Rgr. Wiedr- en Rabatt. echthe kauft strafe 3. ten! b käuslich oppig 17. lalter varterre. anfen ite 6 Zell rtr. 11; wird bin- ger Un- Maß- eiden enkleider Empfeh- dr. bief zugeb.n. ifen orn, he 47. t auf ein gefucht. gebeten. l. O. in zulopen. A. nnerflag och aus. nder. in mit und Co. 9c. u. lalter ch aus- . Stage, n wohl- clartof- d wer- Schöffd terguts wärmer kaufen.